



5 mal nachhaltig unterwegs

Diese Ausflugsziele rund um Stuttgart lassen sich alle bequem mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichen.

VON ANNETTE FRÜHAUF

Museum für Alltagskultur, Waldenbuch

Wer es in den zweiten Stock des Museums geschafft hat und nicht vorher in eine andere Abteilung abgetaucht ist, bleibt spätestens vor dem Fastnachtstutium der Böblinger Lomabamenschers stehen, das eigentlich gar nicht zur Ausstellung gehört. Der Blickfang aus dem Jahr 2015 zeigt ein ganzes Kostüm aus Plastiktüten – vom Hut über Oberteil und Rock bis hin zur Tasche, alles aus alten, bunten Tüten. Wer eine Plastiktüte mitgebracht hat, kann sie im nächsten Raum loswerden und als „Erinnerungstüte“ an die Wandtafel hängen. Wer Lust hat, beteiligt sich an der Wahl der „guten“ und „schlechten“ Tüten, um einen Tüten-Publikumsliedlied zu bestimmen. Auswahl gibt es genug, denn rund 50.000 Tüten lagern in den Transportboxen. Gegenüber in der offenen Upcycling-Werkstatt bekommen die „mobilen Werbetäger“ eine zweite Bestimmung als Schlüsselanhänger, Handyhülle, Girlande oder Armband. Jeder kann sich hier an Werk machen. Matthias Kotz aus Tübingen und Monika Breuninger sammelten die Exponate über Jahrzehnte und stellten sie dem Museum zur Verfügung. Da der Ausstellungsraum zu klein ist, um alle zu zeigen, wird alle vier Wochen eine neue Tütenauswahl präsentiert. Deutschland ist Europameister im Versachen von Verpackungsmüll pro Kopf. Klar wird, dass es nicht so einfach ist, eine Alternative zu finden, denn der beliebte Stoffbeutel muss mindestens 131-mal verwendet werden, um eine bessere Klimabilanz zu erzielen. Als eine Innovation wird die Tüte aus Kalkstein vorgestellt, entwickelt in Chile, die sich innerhalb von fünf Minuten vollständig in Wasser auflösen soll. Wer noch eine Idee für die Fastenzeit braucht: 40 Tage kein Plastik „konsumieren“ – ein Aufruf von BUND und Nabu Deutschland.

Anfahrt: Mit der S 2 bis Filsterstadt und weiter mit dem Bus 828 in Richtung Tübingen bis zum Postamt in Waldenbuch. Zu Fuß sind es noch zehn Minuten bis zum Museum. Geöffnet ist Di. bis Sa. von 10 bis 17 Uhr, sonntags und feiertags von 10 bis 18 Uhr, freier Eintritt in die Ausstellung. www.museum-der-alltagskultur.de



Führung „Future Fashion“

Anna Deckert von der Jugendinitiative der Nachhaltigkeitsstrategie Baden-Württemberg geht auf ihren Rundgängen zu verschiedenen Orten in Stuttgart, die alternative Angebote im Modebereich bieten. Ziel des Rundgangs ist, verständlich zu machen, was Nachhaltigkeit in dieser Branche bedeutet. „Wir schauen uns Secondhandläden an, vegane Mode und fair gehandelte und produzierte Textilien“, sagt Anna Deckert über die Stationen der Tour. „In Stuttgart gibt es tolle Projekte.“ Ein Geschäft bietet eigene Kollektionen aus Reststoffen, Abfallprodukte von Textilfabriken, ein anderes faire Mode, gefertigt von ehemaligen Zwangsprostituierten. Der Blick ist auf alltägliche und dennoch ungewöhnliche Orte der Großstadt gerichtet. Die Stadtrundgänge sind ein kostenfreies Angebot zur Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE). Die Jugendinitiative der Nachhaltigkeitsstrategie Baden-Württemberg wird finanziert vom Umweltministerium.

Info: Die nächsten „Future Fashion“-Touren in Stuttgart finden am Samstag, 29. Februar, 11 bis 13 Uhr, und Freitag, 20. März, 15 bis 17 Uhr statt. Anmeldung unter www.wir-ernten-was-wir-saeen.de/jin-tour.

Hundertwasserhaus Plochingen

Aktueller denn je sind die Ideen des Wiener Künstlers Friedensreich Hundertwassers für menschengerechtes Bauen und Wohnen, die auch der Natur einen hohen Stellenwert einräumen. Besucher können sich den Innenhof täglich von 6 bis 20 Uhr anschauen. Über den Treppenaufgang der Wohnanlage geht es zum Durchgang, der in den Hof führt. Einzigartig ist der Blick der Bewohner in den Innenhof und auf die Hundertwasser-Architektur. Eine andere Perspektive für die Besucher bietet sich vom Tor über die Zehntgasse: Von hier fällt der Blick auf den Regenturm, den vier goldene Kugeln krönen. Die Fenster sind bunt bemalt und der Treppenaufgang ist teilweise aufgesetzt. Mehr über den 1928 geborenen Künstler erfährt man in den regelmäßig stattfindenden Führungen.

Anfahrt: S 1 bis nach Plochingen. Über die Eisenbahnstraße sind es weniger als zehn Minuten bis zur Anlage, Unterm Regenbogen 5, 73207 Plochingen. Die nächste Führung findet am Samstag, 1. Februar, um 14 Uhr statt, Kosten 5 Euro, Treffpunkt ist an der Plochingen-Info, Marktstr. 36.

Renninger Krippe

Weihnachten ist zwar vorbei, aber die Renninger Krippenausstellung ist noch bis 2. Februar zu sehen. Dieses Jahr zei-

gen die Szenen viele Berge, erklärt der zuständige Pfarrer Franz Pital von der Martinuskirche in Renningen-Malmsheim. Über der zentralen Krippe ragen sieben Gipfel auf zum Sternenhimmel – vom Berg Sinai, wo Moses von Gott die Zehn Gebote erhielt – als Grundordnung für menschliches Zusammenleben, über die Akropolis in Athen, die für Demokratie steht, das Kapitol in Rom, als Zeichen der Rechtsordnung, bis zum Württemberg, besser bekannt unter dem Namen Rotenberg. Dem Württemberg folgen an der Seitenwand weltliche Szenen. Unter den Gipfeln von Matterhorn, Montblanc und Tafelberg sind aktuelle Herausforderungen wie Verkehrschaos, Wasserknappheit, schmelzende Eisberge und Verarmung dargestellt. Im hinteren Teil des Kirchenschiffs stehen die biblischen Berge, etwa der Zionsberg oder der Berg der Seligpreisungen. Der Eintritt ist frei. Spenden gehen an Bedürftige in Ländern wie Sri Lanka und Indien.

Anfahrt: Mit der S 6 bis Malmsheim, von dort zehn Minuten Fußweg bis zur katholischen Martinuskirche, Westerfeldstr. 19, geöffnet bis zum 2. Februar 2020. www.renninger-krippe.de

Schauwerk Sindelfingen

Das Schauwerk in Sindelfingen zeigt die zeitgenössische Kunstsammlung von Peter Schaeffer und seiner Frau Christiane Schaeffer-Münch. In wechselnden Ausstellungen wird auf über 6000 Quadratmetern deutsche und internationale Kunst der letzten 50 Jahre gezeigt. „Bei uns gibt es ständig etwas Neues zu entdecken“, erzählt Christine Klenk, die den Bereich der Kunstvermittlung im Schauwerk Sindelfingen leitet und auch die Kinderführung „Mit Lupe und Fernrohr der Kunst auf der Spur“ (jeden ersten Sonntag im Monat) begleitet. „Wir ziehen dann mit einem Koffer durchs Museum. Damit die Kinder auch etwas zum Anfassen und Begreifen haben“, sagt Klenk. Währenddessen können sich die Eltern in aller Ruhe umschauen. Die Kunstwerke hängen an den meterhohen Wänden der ehemaligen Produktionshalle und des Hochregallagers der Firma Bitzer und sind nicht nur auf Leinwand gemalt. Neben Malerei gibt es Lichtarbeiten, Skulpturen und Rauminstallationen.

Anfahrt: Mit der S 1 bis Goldberg, rund zehn Minuten zu Fuß bis zum Museum Schauwerk, Eschenbrunnstr. 15/1, geöffnet Di. und Do. 15–16.30 Uhr, Sa. und So. 11–17 Uhr. Eintritt 8 Euro, ermäßigt 5 Euro, freier Eintritt bis 18 Jahre. www.schauwerk-sindelfingen.de



Eine Fotografie aus der Sammlung im Schauwerk Sindelfingen. Foto: Schauwerk Sindelfingen/Gianluca Vassallo



Pfarrer als Revoluzzer

Orte mit Geschichte In Schlatt bei Hechingen erinnert die Kirche an einen unbequemen katholischen Priester, der seiner Zeit weit voraus war.

VON WOLFGANG ALBERS

Hoch über dem Dorf, am Ende eines Kreuzweges, hockt die Friedhofskapelle von Schlatt bei Hechingen. Das ist wieder eine „Droben stehet“-Landmarke kirchlicher Sakralbauten: grüneraumbebaute weiße Mauern, ein Türmchen mit Zwiebelhaube, das Kollertal zu ihren Füßen, die Zollernalb ihr gegenüber. Der Innenraum ist lichtdurchflutet und stimmungsvoll. Von der Decke hängen die Seile zum Glockenläuten, das Weihwasserbecken ist ein frühgotischer Taufstein, und an den Wänden sind die Reste von Malereien aus dem Jahr 1472 freigelegt. In dieser Kirche wurde Josef Blumenstetter getauft. Seine Mutter, die Frau des Müllers von Schlatt, war bei der Hochzeit schon schwanger. Als der Pfarrer die Ehe im Kirchenbuch beurkundete, ließ dieser die üblichen Zusätze „ehrenwerter Jungling“ und „sittsame Jungfrau“ bei den Eltern weg. So waren die Sitten, als der kleine Josef 1807 zur Welt kam.

Aber die Zeiten waren andere geworden. Aufklärung und Französische Revolution hatten jahrhundertealten Stände-

dübel erschüttert, und auch innerhalb der Kirche war Reform ein Schlagwort. Der Müllerssohn, der helle im Kopf war, nutzte die Chance des sozialen Aufstiegs durch ein per Stipendien gefördertes Theologiestudium. Einer seiner Förderer war Ignaz Heinrich von Wessenberg – einer der ganz großen Namen im Reformkatholizismus des 19. Jahrhunderts. Wessenberg beeinflusste eine Generation im deutschen Südwesten, die für die Amtskirche bald als die „sittlich verworfenste“ im gesamten Deutschen Bund galt. Und Josef Blumenstetter war einer ihrer herausragenden Köpfe. Er lehnte alles ab, was er als hinderlich in der Verkündigung des Evangeliums sah. Zum Beispiel eine Sprache, die die einfachen Bauern nicht verstanden. Über 100 Jahre, bevor es Wirklichkeit wurde, ersetzte er wohl in seinen Messen das Latein durch die Landessprache.

Es ist faszinierend, sich in die Debatten jener Zeit zu vertiefen. Es wurde mit Leidenschaft für gesellschaftliche und kirchliche Reformen, etwa gegen den Zölibat, gestritten. Verglichen damit sind unsere heutigen Debatten eher kraftlos. Und Blumenstetter war immer mitten-

drin. Er, der als Priester zu einem privilegierten Staats- und Kirchenbeamten geworden war, hatte seine Herkunft nicht vergessen (und schenkte jedem Schulabgänger einen Baum). Der Pfarrer musste mitten im Volk stehen, forderte er: „Da hört er am ehesten dessen Klagen, lernt am baldesten seine Bedürfnisse kennen.“

Und für sie zu streiten – auch politisch. In der Zeit des Vormärz ließ er sich in den Hechinger Landtag wählen, stritt für eine Senkung der Militärausgaben

und der Abgaben, die die Bevölkerung leisten musste, und forderte, auch die Herrschenden in die Steuerpflicht zu nehmen. Und er trat für die Juden ein: „Niemand hat das Recht, einen Juden, weil er Jude ist, zu verfolgen.“

Ganz vorne dabei war er im Revolutionsjahr 1848. Eine erregte Menge erzwang in Hechingen die Zustimmung des Fürsten zur Schlatter Petition mit mannigfachen Forderungen – Autor war wieder Blumenstetter. Und als in der Frankfurter Paulskirche die Nationalversammlung zusammentrat, schickten die Hechinger Blumenstetter als ihren Abgeordneten hin, der in Abstimmungen meistens mit der (gemäßigten) Linken unterlag. Zur geschichtlichen Wahrheit gehört auch: All diese demokratisch-liberalen Aufbrüche in Gesellschaft und Kir-

che wurden für die nächsten 100 Jahre plattgemacht. Die Generation Blumenstetter scheiterte, mit allen katastrophalen Folgen für die deutsche Geschichte.

Blieben noch eine Episode nachzutragen. Blumenstetter hatte einen Freund, den Priester-Kollegen Joseph Sprißler. Im Gegensatz zu Blumenstetter, der sich später eher anpasste, blieb er ein radikaler Hitzkopf und verlor daraufhin seine kirchlichen Einkünfte. In seiner materiellen Not brachte er ein Kind ins Blumenstetter'sche Pfarrhaus, seinen Sohn. Blumenstetter zog ihn auf, obwohl er dadurch selbst ins Gerede geriet. Aus dem Kind wurde übrigens ein erfolgreicher Stuttgarter Musikalienhändler.

Blumenstetter liegt auf dem Hechinger Friedhof neben seinem Freund Sprißler begraben.



Die Kirche in Schlatt. Foto: Albers

Schlatt

Anfahrt: B 27 bis kurz vor Hechingen, Abfahrt auf die B 32 Richtung Burladingen. Schlatt ist dann der nächste Ort.

Info: Wer mehr über Blumenstetter erfahren will, lese, was der ehemalige Hechinger Landrat Hans Spidel 1970 in der „Zeitschrift für Hohenzollerische Geschichte“ schrieb. Ebenso kommt er vor im Buch



von Helmut Engisch und Hans Peter Müller („Für Freiheit, Licht und Recht“)